

l'évacuation eût été prononcée à tort, il ne serait pas dû à l'neichen une indemnité supérieure à une année de loyer puisqu'il n'y avait pas de bail.

*En droit :*

1. — Une première exception est tirée par l'opposant du fait que le recourant n'aurait pas indiqué dans quelle mesure il entend que le jugement cantonal soit modifié. Cette exception est dépourvue de fondement. Le Tribunal de céans a en effet déclaré, à plusieurs reprises déjà, que le recourant satisfait aux exigences de l'art. 67 al. 2 OJF. lorsque, dans son acte de recours, il déclare s'en référer aux conclusions prises par lui devant les instances cantonales.

2. — La seconde exception, qui se fonde sur l'insuffisance de la valeur litigieuse, doit, en revanche, être accueillie.

Pour que le recours fût recevable, il faudrait que l'objet du litige atteignit au moins une valeur de 2000 francs (art. 59 de la loi sur l'organisation judiciaire fédérale, du 22 mars 1893). Or cette valeur n'est pas atteinte.

En effet, le loyer annuel est dans l'espèce de 400 francs. Comme il s'agit de locaux non meublés, et d'un bail dont la durée n'a été déterminée ni expressément, ni tacitement, le congé pouvait, selon l'art. 289 et 290 CO., être donné par chacune des parties pour la fin d'un terme de six mois, moyennant un avertissement préalable de trois mois. Aucune des parties n'a d'ailleurs soutenu qu'il existât dans le cas particulier une stipulation contraire. A supposer dès lors que le congé du 24 février 1896 ne pût déployer aucun effet quelconque, la période maximale pour laquelle le locataire, actionné en évacuation le 2 juin 1896, pouvait contraindre le bailleur à le laisser en possession des lieux loués était dans l'espèce de sept mois, soit jusqu'au 31 décembre, représentant ainsi au maximum un loyer de 233 fr. 50, c'est-à-dire une valeur notablement inférieure au minimum exigé pour la recevabilité du recours en réforme. Il va sans dire, d'ailleurs, qu'en aucun cas la valeur litigieuse ne pourrait excéder le maximum de l'intérêt que le défendeur avait au rejet des conclusions prises contre lui par le demandeur; en effet, il s'est borné à con-

clure à libération de ces conclusions et n'a formulé de son côté aucune conclusion reconventionnelle.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral  
prononce :

Il n'est pas entré en matière sur le recours.

---

175. Urteil vom 8. Oktober 1896 in Sachen Diehti  
gegen Vormundschaftsbehörde Mühleberg.

Am 30. Juli 1896 hat der Appellations- und Kassationshof des Kantons Bern ein Urteil des Amtsgerichtes von Laupen bestätigt, durch welches über Jakob Diehti wegen Verschwendung die Bevogtung verhängt worden war.

Diehti erklärte am 17. September 1896 den Rekurs an das Bundesgericht. Mit Schreiben des Richteramtes Laupen vom 6. September 1896 sei er gemäß Art. 63, letzter Absatz des Gesetzes über Organisation der Bundesrechtspflege in Kenntnis gesetzt worden, daß die Akten mit Urteil dort zur Einsicht aufliegen. Die Frist zur Rekursklärung laufe somit erst am 26. September ab. Rekurrent beantrage nun Aufhebung der Bevogtung, weil die kantonalen Gerichte die tatsächlichen Verhältnisse unrichtig gewürdigt hätten. Er behauptet, er habe sich nämlich nicht im Sinne des Art. 5, Ziff. 1 des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1881 der Verschwendung schuldig gemacht, durch die er sich der Gefahr des künftigen Notstandes aussetzen würde. Er sei unverheirathet und habe nur für sich selbst zu sorgen; er besitze ein Vermögen von etwas über 10,000 Fr., welches er selbst verdient habe; er sei sowohl arbeitsfähig als geistig normal; in den Jahren 1894 und 1895 habe er von seinem Vermögen 1700 Fr. verausgabt; nachdem er von einigen Arbeitern vom Ertrinken gerettet wurde, habe er im Winter 1895/96 alle 4 bis 6 Wochen Trinkgelage abgehalten, wobei er aber jeweilen nie mehr als 20 Fr. verausgabt habe; daneben sei er durchaus nicht dem Trunke ergeben gewesen.

Demnach hat das Bundesgericht in Erwägung:

Es fragt sich zunächst, ob das Bundesgericht zur Beurteilung der Beschwerde kompetent ist.

Die Eingabe Diehtis qualifiziert sich als Weiterziehung eines kantonalen Zivilurtheiles gemäß Art. 56 u. f. D.=G. nicht als staatsrechtliche Beschwerde. Das Bundesgericht wird zur Überprüfung des Urtheils auf der nämlichen gesetzlichen Grundlage angerufen wie das Obergericht. Eine solche Weiterziehung kann laut Art. 57 des genannten Gesetzes nur darauf gestützt werden, daß die Entscheidung des kantonalen Gerichtes auf einer Verletzung des Bundesrechts beruhe. Nun kann die Frage, ob ein Entmündigungsantrag begründet sei, einzig nach kantonalem Rechte beurteilt werden. Wenn auch das Bundesgesetz betreffend die persönliche Handlungsfähigkeit vom 22. Brachmonat 1881 in Art. 5 gewisse Bestimmungen über die Bevormundung von Volljährigen enthält, so sind diese wie in konstanter Praxis festgehalten worden, nicht als Entscheidungsnormen, sondern lediglich als bundesrechtliche Schranken für den kantonalen Gesetzgeber und Richter aufzufassen (vgl. Amtl. Slg. der bundesgerichtl. Entscheidungen VIII, p. 846 und 847). Urtheile kantonalen Gerichte in Entmündigungssachen können daher nicht im Wege der Weiterziehung nach Art. 56 u. f. D.=G. beim Bundesgerichte angefochten werden und es kann somit auf die vorliegende Beschwerde wegen Inkompetenz des Gerichtes nicht eingetreten werden.

erkannt:

Es wird auf die Beschwerde wegen Inkompetenz nicht eingetreten.

176. Urtheil vom 9. Oktober 1896 in Sachen von Dolivo gegen Brown, Boveri & Cie.

A. Durch Urtheil vom 22. Mai 1896 hat das Handelsgericht des Kantons Zürich in Sachen des obgenannten Michael v. Dolivo-Dobrowolsky, als Klägers und Widerbeklagten und der Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden (Kt. Aargau), sowie des A. Boller-Schinz in Zürich II, als Beklagten und Widerklägern erkannt:

1. Die Schadenersatzklage wird gegenüber beiden Beklagten abgewiesen.

2. Dagegen werden, in Gutheißung der Klage, die den Beklagten Brown, Boveri & Cie. zustehenden schweizerischen Patente Nr. 5694 vom 7. November 1892, betreffend einen Transformator für mehrphasige Wechselströme (System C. E. L. Brown) und Nr. 5692 vom 4. November 1892, für einen Mehrphasen-Wechselstrom-Motor (System C. E. L. Brown), und, in Gutheißung der Widerklage, das dem Kläger zustehende schweizerische Patent Nr. 1532 vom 26. Oktober 1889 für eine Neuerung an sekundären elektrischen Maschinen, als nichtig erklärt.

B. Mit Eingabe vom 3. August 1896 hat Advokat Dr. Nyf in Zürich erklärt, er ergreife Namens des Klägers und Widerbeklagten gegen dieses Urtheil gegenüber den Beklagten Brown, Boveri & Cie. die Berufung an das Bundesgericht, und beantrage: 1. Daß Disp. 1 des Urtheils aufgehoben werde, soweit es sich um die Schadenersatzansprüche gegen die Beklagten Brown, Boveri & Cie. handelt, und demgemäß diese Beklagten entsprechend dem Rechtsbegehren 2 der Weisung verurteilt werden, dem Kläger als Schadenersatz 8877 Fr. 90 Cts. nebst Zins zu 5 % seit 1. Juni 1894 zu bezahlen. 2. Daß die Widerklage abgewiesen werde und das dem Kläger zustehende schweiz. Patent Nr. 1532 d. d. 26. Oktober 1889 als zu Recht bestehend erklärt werde. Advokat Dr. Meili hat mit Eingabe vom 15. August 1896 erklärt, als Anwalt der Beklagten Nr. 1 (Brown, Boveri & Cie.) schließe er sich der klägerischen Berufung an und stelle das Begehren, daß Disp. 2 des vorinstanzlichen Urtheils dahin